

Archivische Quellen für die historische Bildungsarbeit¹

von Wiltrud Fischer-Pache

Quellen im Archiv

In Archiven findet man die *Geschichten* oder den *Stoff, aus dem die Geschichte gemacht wird*. Mit diesen oder ähnlichen Worten lässt sich die Funktion eines Archivs als Quellenspeicher der Vergangenheit treffend umschreiben. Die in den Archiven verwahrten Quellen bilden die Grundlage der historischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und somit wichtige Einzelbausteine für das sich wandelnde Geschichtsbild, denn Geschichte ist kein statisches *Bild* oder *Abbild* der Vergangenheit, vielmehr wird das Wissen von der Vergangenheit von jeder Generation ergänzt und immer wieder neu ausgelegt.

Archivische Quellen liefern, wenn sie befragt werden, Namen, Zahlen, Fakten oder Geschichten, etwa Geschichten von Gebäuden oder Geschichten von Personen. Neben anderen historischen oder gegenständlichen Quellen, Traditionsquellen oder Überresten sind sie *Quellen* unseres Wissens von der Vergangenheit, die gelesen, manchmal *übersetzt*, aber immer bewertet, interpretiert und erklärt werden müssen. »Quellen sprechen nur, wenn man sie befragt, und sie sprechen so oder anders, je nach dem, wie man sie befragt.«²

Von der Masse der schriftlichen Quellen, traditionell unterschieden in Urkunden, Amtsbücher und Akten, ist das audio-visuelle Archiv- oder Dokumentationsgut mit Fotos, Bildern, Ansichtspostkarten, Filmen und Tonträgern zu unterscheiden, während Karten und Pläne eine Sonderstellung einnehmen. Zu den Textquellen gehören auch autobiografische Zeugnisse wie Briefe (auf den Bedeutungswandel soll hier nicht eingegangen werden) und Tagebücher, ferner Druckschriften aller Art, z. B. Mandate oder Zeitungen und die gesamte »graue« Literatur, wobei der Übergang zu den Bildquellen ebenso fließend ist wie der Übergang zum bibliothekarischen Sammlungsgut – etwa bei Plakaten, Flugschriften oder Karikaturen. Vereinzelt finden sich auch dreidimensionale Objekte wie Münzen, Medaillen, Abzeichen, Stempel und sonstige *historische* Gegenstände im Archiv, die üblicherweise eher dem Museumsgut zugerechnet werden.

Mit dieser Aufzählung, die sich beliebig ergänzen und verfeinern lässt,³ ist die Bandbreite der in Archiven verwahrten Quellen – von der mittelalterlichen Pergamenturkunde zum Städtepartnerschaftsvertrag des ausgehenden 20. Jahrhunderts und von der handschriftlichen, bebilderten Chronik zum Datenbankeintrag der Zeitgeschichtlichen Sammlung bzw. zum Digitalfoto umrissen. Inhalt und Ziel historischer Bildungsarbeit im Archiv kann es bereits sein, einer Besuchergruppe diese Vielfalt archivalischer Erscheinungs- und Überlieferungsformen zu vermitteln, sollte sich aber nicht darin erschöpfen.

Historische Bildungsarbeit – Öffentlichkeitsarbeit – Archivpädagogik

Historische Bildungsarbeit ist heute – zumindest im kommunalen Bereich – eine gleichberechtigte Fach-

aufgabe neben den beiden anderen archivischen Kernaufgaben, der Beständearbeit (Bestandsbildung und Bestandserhaltung) und der Benutzerbetreuung (Beratung, Auskunfterteilung).⁴ So erfolgt die Erforschung und Vermittlung der Stadt-, Regional- oder Landesgeschichte (oder allgemein formuliert: der Geschichte des Archivträgers), die von Archivaren – oft in Zusammenarbeit mit dem lokalen oder regionalen Geschichtsverein – als selbstverständliche Aufgabe wahrgenommen wird, traditionell durch Publikationen, Vorträge, Ausstellungen und Führungen oder durch Kombinationen von zwei oder mehr dieser Präsentationsformen.

Klassische Beispiele quellenorientierter Historischer Bildungsarbeit sind Quellenpublikationen, historische Ausstellungen mit Begleitkatalogen und Archivführungen:

Neben wissenschaftlichen Quelleneditionen geben immer mehr Archive und Archivverwaltungen bebilderte und mit erläuternden Texten aufbereitete Quellenpublikationen heraus, die dem Fachhistoriker wie dem historisch interessierten Laienpublikum einen Querschnitt durch die im eigenen Haus verwahrte Quellenvielfalt vorstellen sollen.⁵ Dem gleichen Zweck dienten früher als Dauereinrichtung konzipierte sog. Zimelien-Ausstellungen, die mittlerweile aus konservatorischen Gründen sowie dank digitaler Reproduktions- und moderner Web-Technologien durch Internetpräsentationen⁶ abgelöst wurden. Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich auch Archivalienausstellungen zu historischen Jubiläen oder Gedenktagen, die naturgemäß ohne archivalische Quellen – in Form von Reproduktionen, als Faksimile oder im Original – nicht auskommen. Schließlich dienen auch für Archivführungen ausgewählte Archivalien dazu, Schülern oder Erwachsenen die Institution Archiv und ihre Aufgaben und Ziele

1 Für die Drucklegung überarbeitete Version des am 12. März 2008 gehaltenen Vortrags.

2 Volker Sellin, Einführung in die Geschichtswissenschaft, Göttingen 2005, S. 48.

3 Zur archivalischen Quellenkunde sei auf die umfangreiche Fachliteratur verwiesen, z. B. Ahasver von Brand, Werkzeug des Historikers, 11. Aufl., Stuttgart 1986; Eckart G. Franz Einführung in die Archivalkunde, 7., aktualisierte Aufl., Darmstadt 2007; Friedrich Beck, Eckart Henning (Hrsg.), Die archivalischen Quellen, 11. Aufl., Stuttgart 1986.

4 Selbstverständlich ist es keine Frage, dass die Gewichtung dieser Archivaufgaben vor Ort – je nach finanzieller bzw. personeller Ausstattung, politischen Vorgaben, individueller Ausbildung (Archivar, Historiker oder Pädagoge) und persönlichen Neigungen – unterschiedlich ausgeprägt sein kann, insbesondere wenn der Archivar als Einzelkämpfer zugleich das Museum oder umgekehrt der Museumsleiter zugleich das Archiv mitbetreuen muss.

5 Vgl. z. B.: Aus 100 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze, 3. erg. Aufl., München 1986; Norenberc – Nürnberg 1050 bis 1806. Eine Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg zur Geschichte der Reichsstadt, München 2000; Das Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Geschichte – Gebäude – Bestände, hrsg. von Leopold Auer und Manfred Wehdorn, Innsbruck 2003.

6 So z. B. die früheren Absolventen der Archivschule Marburg vertraute Ausstellung »Schätze des Staatsarchivs Marburg«, Digitale Version, neu hrsg. von Reinhard Neebe, <http://digam.net/?str=225> [Stand: 14.7.2008].

näher zu bringen und sie in archivische Arbeitsweisen einzuführen.

Wenn Schüler im Archiv nicht nur eine theoretische Einführung in Form einer Magazinführung erhalten, sondern – im Idealfall angeleitet durch Archivpädagogen – anschließend selbst mit authentischem Quellenmaterial arbeiten, werden Archive zu außerschulischen Lernorten.

Da die Verlegung des Unterrichts ins Archiv wegen des hohen zeitlichen und organisatorischen Aufwands vielerorts nur beschränkt oder gar nicht möglich ist, bieten sich als Alternative und zur vertiefenden Ergänzung speziell für den Unterricht zusammengestellte themenbezogene Quellenhefte an, wie sie in Bremen, Nordrhein-Westfalen oder Hessen und anderswo in vorbildlicher Form erarbeitet wurden bzw. werden.⁷ Thematisch und didaktisch aufbereitete Quellensammlungen allgemeiner Art⁸ und zu lehrplanrelevanten Themen sind zunehmend auch im Internet abrufbar. So veröffentlicht die Baden-Württembergische Landesarchivverwaltung seit 2001 mit den zweimal jährlich erscheinenden »Archivnachrichten« auch die jeweils acht- oder zwölf Seiten umfassende Beilage »Quellenmaterial für den Unterricht« im Internet. Jede Ausgabe widmet sich einem konkreten Thema von landesgeschichtlicher oder überregionaler Bedeutung und enthält neben einer Einführung und großformatig abgebildetem Quellenmaterial aus den Staatsarchiven Hinweise für die Verwendung im Unterricht.⁹ Im Rahmen des Projekts »Archiv und Schule«, eines gemeinsamen Projekts der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, werden an den bayerischen Staatsarchiven und einigen Kommunalarchiven unter Anleitung von Pädagogen und Archivaren historische Themen mit landesgeschichtlichem bzw. regionalgeschichtlichem Schwerpunkt anhand von Originalquellen mit Schulklassen erarbeitet. Die Ergebnisse sind auch hier im Internet abrufbar; die in digitaler Form verfügbaren Quellen ermöglichen die Beschäftigung mit dem Thema unabhängig von den Öffnungszeiten der Archive und dienen gleichzeitig der Bestandserhaltung ansonsten intensiv benutzter Quellen.¹⁰

Wenn die Schüler nicht ins Archiv kommen, kommt gelegentlich das Archiv in die Schule – in Form des »Archivkoffers«, der nach dem Vorbild des »Museumskoffers« Kopien bzw. Faksimile von Archivalien, im Einzelfall auch Originalquellen enthält.

Archivpädagogik ist nicht auf den Bereich der Schule beschränkt, sondern schließt – ebenso wie die Museumspädagogik – auch Zielgruppen jenseits der Schulbank und andere Formen der Erwachsenenbildung ein. Neuere Formen archivischer Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Vermittlung historischen Wissens sind öffentliche Zeitzeugengespräche oder Lesungen im Archiv (z. B. szenische Lesungen aus Briefen bürgerlicher Nürnbergerinnen des 18. Jahrhunderts). Die vielfältigen Aktivitäten am Tag der Archive oder am Tag der offenen Tür sprechen für die große Kreativität unserer Berufskolleginnen und -kollegen, auch wenn manche Aktion primär auf Öffentlichkeitswirkung und weniger auf reine Wissens- bzw. Bildungsvermittlung zielt. Beides erreicht das Stadtarchiv Nürnberg mit der »histo-

rischen Weinprobe«, die alljährlich sehr erfolgreich im Rahmen der »Blauen Nacht«, der Nürnberger Variante der langen Kulturnacht durchgeführt wird. Bei der Verkostung historischer Rebsorten, die auf dem Nürnberger Weinmarkt anzutreffen waren (bzw. gewesen sein könnten) wie der »Blaue Nürnberger«, wird sehr wohl Wissenswertes vermittelt, und notfalls kann das »Nürnberger WeinleseBuch – eine Verkostung in 13 Proben« aus der Feder des Archivbibliothekars, der – im historischen Kostüm aus dem Fundes des Staatstheaters Nürnberg – als Kellermeister und Moderator zugleich fungiert, für die »Nachlese« gleich mit erworben werden.

Zurück zu den Quellen: Es ist eine bekannte Tatsache, dass Archivalien, die sich für diese unterschiedlichen Formen Historischer Bildungsarbeit nutzen lassen, in den Archiven nahezu unbegrenzt vorhanden sind. Dass nicht jede Archivaliengattung und schon gar nicht jede einzelne Archivalieneinheit als Anschauungsobjekt bzw. Gegenstand historischer Bildungsarbeit oder als Unterrichtsmedium gleichermaßen geeignet ist, liegt ebenfalls auf der Hand.

Quellenauswahl:

Welche Quelle zu welchem Zweck?

Aus der Fülle der im Archiv vorhandenen Archivalien gilt es daher immer, eine Auswahl zu treffen. Dabei ist nicht nur die Zielgruppe zu berücksichtigen (Wer? Wissensstand? Spezielle Interessen? Einzelne Personen oder Gruppe? Gruppenzusammensetzung einheitlich oder heterogen?), sondern auch die Frage nach dem Wozu, nämlich den angestrebten Bildungs- oder Lernzielen.¹¹ Diese können sich darauf beschränken, dem neugierigen Besucher die Institution Archiv und ihre Aufgaben vorzustellen und ihm die Vielfalt der Erscheinungsformen archivischer Überlieferung zu vermitteln, können aber auch darauf zielen, dem Schüler als künftigen Archivnutzer das »Know how« der Benutzung zu vermitteln, Geschichte sinnlich erfahrbar zu machen oder das »forschende« bzw. »entdeckende Lernen« zu fördern (»Spurensuche« statt Pauken). Kommen ältere Schüler oder Studenten ins Archiv, geht es darüber hinaus auch darum, wissenschaftliche Arbeitsmethoden einzuüben, und bei Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer gilt es meist, alle diese Ziele zu vermitteln.

7 Kleinere Schriften des Staatsarchivs Bremen; Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe G: Lehr- und Arbeitsmaterialien; Archivpädagogische Veröffentlichungen des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Dokumentenmappen, abrufbar auch im Digitalen Archiv Hessen-Darmstadt, <http://www.digada.de/index.html> [Stand: 14.7.2008].

8 Vgl. z. B. die standardisierten und individualisierten Präsentationsmodelle für Archiv- und Bibliotheksgut des Landesarchivs Baden-Württemberg im Internet: http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=4491&sprache=de [Stand: 16.9.2008]

9 Herausgeber: Landesarchiv Baden-Württemberg, http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/detail.php?template=hp_artikel&id=4423&id2=8573&sprache=de [Stand: 14.7.2008]. Zuletzt erschienen: Heft Nr. 36 mit Quellenbeilage Nr. 35 (Thema: Die Währungsreform 1948 – oder die »Entnazifizierung des Geldes«), Mai 2008.

10 <http://www.schule.bayern.de/forum/archiv/berichte.htm> [Stand: 12.7.2008].

11 Vgl. Clemens Rehm, »Nicht nur für Gymnasiasten«. Zielgruppen archivpädagogischer Arbeit, Vortrag 1. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik, Karlsruhe 17. März 2000, http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/rehm_grundsatz_zielgruppen.pdf [Stand: 8.3.2008].

Die Quellenwahl muss ferner auch die geplante Präsentationsform berücksichtigen: Ist eine allgemeine Einführung bzw. Archivführung oder eine Präsentation ausgewählter Archivalien gewünscht? Soll die Archivalienpräsentation eher eine »Zimelienschau« oder themenbezogen sein? Ist eine praktische Arbeit mit Quellen gefragt? Bei einer je nach Anlass individuell zusammengestellten themenbezogenen Präsentation ist natürlich ebenso wie bei der Vorbereitung von Vorträgen, Ausstellungen oder Publikationen zu beachten, dass jedes Thema in erster Linie zunächst von der Quellenlage abhängig ist.

Bei der Auswahl von Quellen für die unterschiedlichen Zielgruppen Historischer Bildungsarbeit – Schüler, Lehrer und angehende Lehrer, Studenten, Verwaltungsmitarbeiter, Mitglieder von Vereinen, Hausfrauen, Rentner und sonstige Personen oder Gruppen – empfiehlt es sich in jedem Fall, Anknüpfungspunkte zu suchen und spezielle Interessen zu berücksichtigen – mit anderen Worten: den Besucher »da abzuholen, wo er steht«.

Einstieg und Motivation – Quellen für Archivalienpräsentationen

Mit einer Ausstellungsserie »Grüße aus Nürnberg. Nürnberg in Ansichtskarten um 1900« Anfang der 1990er Jahre ist dies dem Nürnberger Stadtarchiv offenbar gelungen, zumindest im Hinblick die Zahl der Ausstellungsbesucher. Die nostalgisch anmutenden, vielfach dem Jugendstil verhafteten Motive von Gebäuden und Straßenzügen, die 1945 zum größten Teil zerstört worden waren, aber auch von Vereinen, Ereignissen, Jubiläen u. ä. lockten damals, insbesondere an den Wochenenden, so viele Besucher wie nie zuvor (und auch nicht danach) ins Archiv, und zwei der drei zu den Ausstellungen erschienenen Kataloge¹² sind seit Jahren vergriffen. Trotz des insgesamt unerwartet hohen Interesses (vor allem seitens der älteren Generation) an den gezeigten Ansichtskarten war die Resonanz bei den Schulen eher gering, was neben anderen, hier nicht zu erörternden Gründen sicher auch mit der Quellengattung der Bildpostkarte zusammenhängen mag.

Beliebt für die Quellenarbeit mit Schülern sind – aus leicht nachvollziehbaren Gründen – einfach zu lesende gedruckte oder maschinenschriftliche Dokumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert, vor allem Zeitungen und Druckschriften aller Art, sowie visuelles Archivgut wie Plakate, Karikaturen oder Fotos. Besonders gefragt sind die Themen NS-Zeit und Judenverfolgung – Themenbereiche, die das Stadtarchiv mit Projekten wie den Gedenkbüchern für die Nürnberger Opfer der Schoah, der Erforschung der Zwangsarbeiterthematik und den Nürnberger Zeitzeugengesprächen in den letzten Jahren intensiv aufgearbeitet hat und zu denen ergänzendes Quellenmaterial gebildet wurde, das auch für die archivpädagogische Arbeit genutzt werden kann.¹³

Zur Heranführung jüngerer Schüler an die Archivarbeit eignen sich am besten Quellen aus dem eigenen schulischen Umfeld, z. B. Presseberichte über das laufende oder vergangene Schuljahr (Baumaßnahmen, Schulprojekte und Veranstaltungen, besondere Auszeichnungen etc.), alte Fotos des Schulgebäudes oder

gesammelte Jahresberichte. Die erfolgreiche »Suche« nach Freunden und Bekannten in früheren Jahresberichten oder nach familiären Spuren in alten Adressbüchern und Zeitungen erfreut keineswegs nur jugendliche Archivbesucher. Die »Entdeckung« eines wenige Wochen alten Datenbankeintrags in der Zeitgeschichtlichen Sammlung über die Auszeichnung der eigenen Wettbewerbsarbeit mit einem Landespreis beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten vermag sogar Dritt- und Viertklässlern den Dokumentationsauftrag eines kommunalen Archivs zu verdeutlichen. Das Bewusstsein dieser noch begeisterungsfähigen Kinder, dass Informationen über ihren eigenen persönlichen Erfolg in einer Datenbank des Stadtarchivs für die Nachwelt dokumentiert werden und dort von jedermann abgerufen werden können, sollte nicht unterschätzt werden, vor allem auch im Hinblick auf ihre Rolle als potenzielle künftige Archivbesucher.

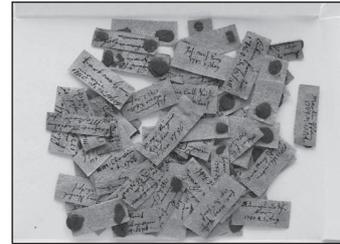
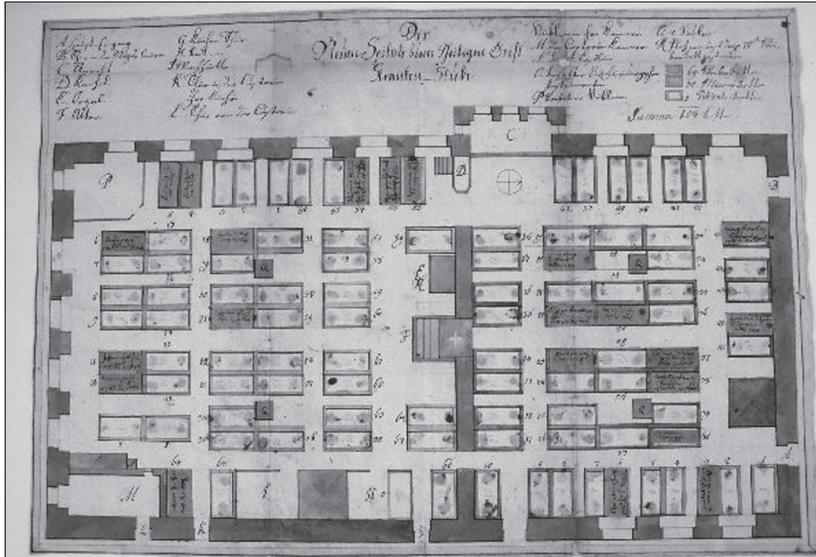
Eine Möglichkeit, Aufmerksamkeit zu erregen, ist immer die Konfrontation mit außergewöhnlichen Quellen. Ein handgezeichneter Grundrissplan aus dem 18. Jahrhundert, der mit den dazugehörigen farbigen Kärtchen auf den ersten Blick an ein Brettspiel erinnert, stellt sich bei näherem Hinsehen als Belegplan des Nürnberger Heilig-Geist-Spitals heraus, der einen Einblick in die damaligen Lebensverhältnisse der Pfründer erlaubt.¹⁴ Erkennbar sind zwei große Schlafräume oder Krankenstuben, offensichtlich links für die Frauen und rechts für die Männer: Da die »Insassen« häufiger wechselten, wurden die Namen der Frauen auf rosafarbenen und die der Männer auf hellblauen Kärtchen notiert, die dann provisorisch mit Siegelack, dessen Reste ebenfalls noch vorhanden sind, auf dem Plan fixiert wurden. Auch als Einstieg in die Thematik Altersversorgung und Krankenversorgung im Mittelalter erscheint diese Quelle sehr gut geeignet. Welche weiteren einschlägigen Archivalien (z. B. Gründungsurkunde, Privilegienbestätigung, bildliche Darstellungen, Karten mit Grundbesitz, Speisepläne, Rechnungen etc.) anschließend vorgelegt (und ggf. bearbeitet) werden, hängt dann davon ab, ob es sich um Schüler oder beispielsweise Bewohner eines Seniorenheims handelt.

Bei der Vorstellung unterschiedlicher Quellengattungen im Rahmen einer Archivführung oder einer Archivalienpräsentation kann weder auf Urkunden noch auf Akten und Amtsbücher verzichtet werden, die den Großteil des in Archiven vorhandenen, organisch erwachsenen Verwaltungsschriftguts ausmachen. Hilfreich ist dabei der Hinweis auf die sog. »Flachware« und die prinzipiellen Unterschiede zwischen Archiv-, Bibliotheks- und Museumsgut.

¹² Grübe aus Nürnberg, Band 1: »Auf dem Weg zur Großstadt«, 1992, Band 2: »Ereignisse Feste, Freizeit«, 1992, Band 3: »Lebendige Altstadt«, 1994 (Ausstellungskataloge des Stadtarchivs Nürnberg Bd. 7, 8, 9). In den beiden Sammlungsbeständen A 5 »Postkarten« und A 34 »Postkartensammlung Wilhelm Quast« verwahrt das Stadtarchiv insgesamt knapp 10.000 Ansichtspostkarten aus dem Zeitraum 1882 bis in die Gegenwart.

¹³ Hierzu zusammenfassend Wiltrud Fischer-Pache, Erlebnis Geschichte. Lebendige Begegnung mit der Vergangenheit im Stadtarchiv, in: Norica. Berichte und Themen aus dem Stadtarchiv Nürnberg, 1 (2005), S. 22–27.

¹⁴ StadtAN A 4 / Nr. 93/3.



Grundriß der Krankenstube des Nürnberger Heilig-Geist-Spitals. Die meisten der ursprünglich mit Siegelack auf dem Plan fixierten Namenskärtchen befinden sich in einem beiliegenden Umschlag. (StadtAN A 4/I Nr. 94/3)

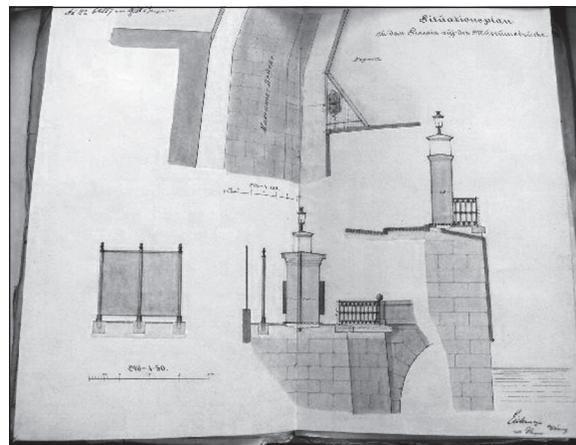
Ein reizvolles Thema – allerdings wohl eher für Studenten der Historischen Hilfswissenschaften geeignet – ist ein quellenkundlicher Vergleich verschiedener Urkunden durch die Jahrhunderte. Für Schüler- und andere Gruppen genügt die Beschränkung auf ausgewählte Exemplare, an deren Beispiel sich die wesentlichen formalen Merkmale einer Urkunde als Ergebnis eines Rechtsakts aufzeigen lassen. Sofern vorhanden, bietet sich hierfür eine Stadtgründungsurkunde an. In Nürnberg wird regelmäßig die nach einer Freigelassenen benannte Sigena-Urkunde aus dem Jahr 1050¹⁵ präsentiert, die zum klassischen »Bildungskanon« der Nürnberger Schüler gehört. Als älteste Quelle, die das Stadtarchiv Nürnberg verwahrt, bildete sie die Grundlage für die 950-Jahr-Feier der Stadt Nürnberg im Jahr 2000, denn sie belegt (über ihren heute belanglosen Rechtsinhalt hinaus) erstmals die Existenz der mittelalterlichen Burgsiedlung Nürnberg.

Als Kontrast zu hochmittelalterlichen Kaiser-, Papst- oder Privaturkunden lassen sich moderne Urkunden vorführen, beispielsweise Verträge über Städtepartnerschaften. Ein schönes Beispiel hierfür ist die in einer chinesischen und deutschen Version vorliegende Partnerschaftsvereinbarung der Region Nürnberg mit der Region Shenzhen aus dem Jahr 1997.¹⁶ Ohne gleichzeitige Vorlage der deutschen Übersetzung bleibt die fremdsprachige Ausfertigung zunächst fremd, allenfalls die Schriftzüge der Unterschriften des damaligen Nürnberger Oberbürgermeisters und der vormaligen Fürther Landrätin lassen erahnen, worum es gehen könnte.

Können auch unscheinbare Verwaltungsakten das Interesse erwachsener oder jugendlicher Archivbesucher wecken? Eine nach dem Zufallsprinzip aus Hunderten oder Tausenden gleich aussehender Exemplare herausgegriffene Akte ist sicher selten geeignet, die Teilnehmer einer Archivführung nachhaltig zu beeindrucken. Fadengeheftete Akten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert werden allenfalls wegen ihrer äußeren Form, ihres heterogenen Inhalts, der nur schwer zu entziffernden handschriftlichen Texte oder der für heutige Ohren fremd klingenden Formulierungen bestaunt, der Inhalt und – wichtiger noch – die Frage, wa-

rum solche alten Unterlagen aufbewahrt werden, bleiben dabei meist unklar.

Mit einer gezielt ausgewählten Akte des Stadtmagistrats, deren handschriftlichen Betreff auf dem Einband – »Errichtung von Abtritten und Pissoirs«¹⁷ – die Teilnehmer entziffern dürfen, nachdem oder bevor ihnen ein darin enthaltener farbiger Situationsplan einer öffentlichen Bedürfnisanstalt auf einer der Nürnberger Pegnitzbrücken präsentiert worden ist, gelingt es mit Sicherheit, die Aufmerksamkeit (wieder) zu wecken.



»Situationsplan zu dem Pissoir auf der Museumsbrücke«, aus einer Akte des Tiefbaureferats Nürnberg betreffend die »Errichtung von Abtritten und Pissoirs«, 1832–1875. (StadtAN C 7/I Nr. 5876)

An diesem anschaulichen Beispiel – die Abwasserleitung führt im freien Fall direkt in die Pegnitz – lassen sich nicht nur Umwelt- und Alltagsprobleme früherer Jahrhunderte aufzeigen: Wasserversorgung und Entsorgung (Kanalisation) gehörten zu den großen zu lösenden Problemen der Kommunalpolitik in der zweiten

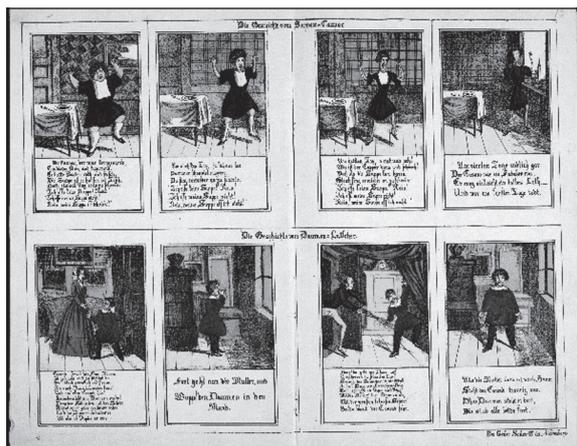
¹⁵ StadtAN A 1 1050 Juli 16.

¹⁶ StadtAN A 2/III Nr. 28.

¹⁷ StadtAN C 7/I Nr. 5876.

Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch heute wird über die Einrichtung öffentlicher sanitärer Anlagen gelegentlich in Stadtratssitzungen debattiert mit entsprechender Berichterstattung in der Tagespresse.

Als Anknüpfungspunkt erscheint auch die Geschichte vom Struwwelpeter im Stadtarchiv Nürnberg geeignet: Das Kinderbuch aus der Feder des Frankfurter Arztes Dr. Heinrich Hoffmann ist seit 1845 in mehr als 540 Auflagen erschienen und wurde in alle möglichen Sprachen übersetzt. Wie kommen der Struwwelpeter und die schwarzen Buben, der wilde Jäger, der Suppen-Kaspar und der Daumen-Lutscher ins Stadtarchiv Nürnberg?



Ein als »corpus delicti« beschlagnahmter Bilderbogen mit »Suppenkaspar« und »Daumenlutscher« in einer Akte des Stadtmagistrats Nürnberg. (StadtAN C 7/I Nr. 10033)

Es handelt sich *nicht* um das Urmanuskript der Struwwelpeter-Geschichten, welches im Germanischen Nationalmuseum verwahrt wird, sondern um vom Magistrat der Stadt im Jahr 1848 konfiszierte Raubdrucke von Bilderbögen, die ein Nürnberger Verleger widerrechtlich gedruckt und zu einem Spottpreis verkauft haben soll. Der im Auftrag der literarischen Anstalt J. Rütten zu Frankfurt am Main geführte Urheberrechtsprozess hat – ebenso wie die beiden beschlagnahmten Bilderbögen – seinen Niederschlag in den städtischen Akten gefunden.¹⁸

Für welche Zielgruppe könnte dieser Fall von Interesse sein? Der Vorgang selbst – Konfiszierung von Raubkopien – erscheint für die damalige wie heutige Zeit keineswegs ungewöhnlich, dürfte aber wegen der Rechtspraxis des 19. Jahrhunderts allenfalls Juristen, Rechtshistoriker oder Verwaltungsleute interessieren. Als Quelle für den Geschichtsunterricht kommt die Akte nicht in Frage, gleichwohl eignet sie sich hervorragend dafür, auch Kindern und Jugendlichen den Unterschied zwischen Archiv- und Bibliotheksgut zu erklären oder zu erläutern; welche Quellen in Archiven zu erwarten sind und warum ein Archiv weder Bilderbücher noch Comics sammelt, wie sich bestimmte Ereignisse in den Akten niederschlagen können oder wie man bei der Recherche zu bestimmten Fragestellungen vorgehen muss.

Auch in modernen Verwaltungsakten lassen sich Quellen zu scheinbar zeitlosen Problemen finden, z. B.

Beschwerdebrieve älterer Bürger über Lärmbelästigung durch spielende Kinder oder Klagen von Eltern über nicht ausreichend vorhandene Spielplätze.¹⁹ Solche Schreiben sind weniger für den Schulunterricht geeignet, könnten aber zum Ausgangspunkt von Wettbewerbsarbeiten werden – etwa des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten, der 2006/2007 unter dem Thema »miteinander – gegeneinander? Jung und Alt in der Geschichte« stand.

Quellen für den Schulunterricht und archivpädagogische Projekte

Fachdidaktische Literatur über die Arbeit mit schriftlichen und bildlichen Quellen im Geschichtsunterricht gibt es in großer Anzahl²⁰, ebenso liegen zahlreiche Erfahrungsberichte und Empfehlungen von archivpädagogischer Seite über den Umgang mit archivischen Quellen im Unterricht vor²¹, so dass hier der Blick auf einige ausgewählte Beispiele genügen soll.

Zeitungen sind hervorragend für die Beschäftigung mit vergangenen überregionalen wie lokalen Ereignissen geeignet und werden gerade von Schülern oft nachgefragt, z. B. für Facharbeiten. Einen ersten Einstieg in alle denkbaren Fragestellungen zu lokalen Ereignissen der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts bietet die Nürnberger Stadtchronik.²² Einschränkungen bei der Benutzung aus konservatorischen Gründen sind allerdings vorhanden, solange Zeitungen und Stadtchronik nur als Mikrofilme vorgelegt werden und noch nicht in digitaler Form verfügbar sind. Gegenüber den chronologisch ausgerichteten Zeitungen haben sog. Zeitungsausschnittsammlungen den Vorteil der inhaltlichen Gliederung (alphabetisch oder systematisch, oft untergliedert in Personen-, Orts- und Sachbetreffende); in ihrer modernen Form als Datenbank liefern sie gleichsam auf Knopfdruck alle Einträge zu einem Suchbegriff.

Eine für Unterrichtszwecke gut geeignete Quellengattung sind Plakate, die aus praktischen und konservatorischen Gründen allerdings nicht im Original, sondern nur in reproduzierter Form benutzt werden sollten. Anregungen und Material für die Auswertung beispielsweise von Wahlplakaten bietet die im Rahmen des oben genannten Projekts »Archiv und Schule« am Stadtarchiv Bamberg entstandene Materialsammlung »Das Bild des politischen Gegners im Plakat«.²³

18 StadtAN C 7/I Nr. 11033. Herbert Schmitz, Wie kommt der Struwwelpeter ins Stadtarchiv?, in: Norica 2 (2007), S. 52–58.

19 Z. B. StadtAN C 75 Nr. 781, 791.

20 Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, hrsg. von Hans-Jürgen Pandel und Gerhard Schneider, 3. Aufl., Schwalbach/Ts. 2005; Bibliographie Arbeiten mit Quellen, <http://www.historicum.net/lehrenlernen/arbeiten-mit-quellen/> [Stand: 14.7.2008]; Bibliographie Quellenarbeit unter <http://www.geschichtecom.org/quellenarbeit.htm> [Stand: 14.7.2008].

21 Siehe Bibliografie unter <http://www.archivpaedagogen.de/content/view/20/37/> [Stand: 14.7.2008]. Aus Nürnberger Sicht siehe Petronilla Ehrenpreis, Geschichte vor Ort: Überlegungen zur Einbindung des Lernorts Archiv in den gymnasialen Geschichtsunterricht des G8, in: Norica 3 (2007), S. 24–29.

22 Bestand F 2, hierzu Daniela Stadler, Liebes Nürnberg-Tagebuch ... Die Stadtchronik – Nürnbergs amtliches Diarium, in: Norica 3 (2007), S. 4–9.

23 <http://www.schule.bayern.de/forum/archiv/pdfs/ullm4.pdf> [Stand: 14.7.2008].

Auch die Quellengattung historische Ansichtspostkarten enthält durchaus Material, das sich im Unterricht auswerten lässt, wie der Vergleich zweier Weihnachts- und Spendenkarten zugunsten des Nürnberger Roten Kreuzes aus den Jahren 1915 und 1917 zeigt. 1915 (links) lächeln die Soldaten noch, zwei Jahre später (rechts) haben sie nichts mehr zu lachen: Das Eisernes Kreuz, das kurz nach Kriegsbeginn noch abgebildet war, ist verschwunden. Die Pickelhaube wurde durch Stahlhelme ersetzt. Der Weihnachtsengel soll Hoffnung spenden und drückt ebenso wie das Symbol der Palme die Friedenssehnsucht der kriegsmüden Bevölkerung aus.²⁴

Feldpostbriefe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg finden sich vielfach in privaten Nachlässen und können in der Regel auch von Schülern leicht entziffert werden. Sie gewähren tiefe Einblicke in persönliche Schicksale und bilden dadurch eine wichtige Ergänzung zu zeitgenössischen amtlichen Akten, offiziellen Berichten oder statistischen Zahlen.²⁵ »Mein liebster Hannes« schreibt Elvira Walther, geb. Lipp, am 9. September 1942 an ihren Ehemann Johann »Hannes« Walther und berichtet von Aufräumarbeiten, ihren Ängsten und vom Kriegsalltag. Der Brief kam mit dem Vermerk »gefallen für Groß-Deutschland« zurück. Erschütternd ist auch die gesammelte Trauerpost an die Witwe und an die Mutter, insgesamt ein ganzes Bündel, das ebenfalls mit dem Nachlass ins Archiv gelangte.²⁶

Dass neben diesen beispielhaft angeführten Quellengruppen aber auch amtliche Unterlagen wie Einwohnermeldekarten, Gewerbeabmeldungen und Personalakten Gegenstand schulischer Projektarbeit werden können, bewies eine Gruppe von Schülern des Nürnberger Sigena-Gymnasiums. Die Frage, ob es während der Nazi-Zeit an ihrer eigenen Schule jüdische Schüler gab und was ist aus ihnen geworden ist, beschäftigte die Schüler so sehr, dass sie sich gemeinsam mit ihrem Geschichtslehrer auf »Spurensuche« ins Stadtarchiv begaben. Das Ergebnis der dreijährigen Recherchearbeit liegt in einer bemerkenswerten Publikation vor.²⁷

Die in Archiven verwahrten Quellen bieten keineswegs nur Material für den Geschichtsunterricht, sondern lassen sich, entsprechend ausgewählt und aufbereitet, auch in anderen Unterrichtsfächern bzw. im fächerübergreifenden Unterricht gewinnbringend einsetzen, z. B. Karten im Geografieunterricht, Wahlplakate und Wahlstatistiken im Fach Sozialkunde/Politik/Gesellschaftswissenschaften oder graphisch gestaltete Bildquellen im Kunstunterricht.

Quellen für die Historische Bildungsarbeit

Zu der 2006 im Stadtarchiv Nürnberg gezeigten Gemeinschaftsausstellung »Vom Adler zum Löwen. Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835« wurde ein wissenschaftlicher Ausstellungskatalog²⁸ erarbeitet. Gleichzeitig wurde das Thema in Heft 2 der Reihe Norica. Berichte und Themen aus dem Stadtarchiv Nürnberg als Schwerpunktthema »1806–2006. 200 Jahre Nürnberg bei Bayern« auch für breitere Kreise aufbereitet. In Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg wurde außerdem ein Begleitprogramm für Schüler²⁹ entwickelt.

Das Beispiel zeigt, dass die in den Archiven verwahrten Quellen aufgrund archivarischer Erschließung nicht nur für die unterschiedlichsten Fragestellungen offen sind, sondern dass sie auch für unterschiedliche Nutzungszwecke herangezogen werden können. Welche Antworten sie liefern, hängt von den jeweils an sie gerichteten Fragen ab.

Selbstverständlich wird im Stadtarchiv Nürnberg auch die Geschichte des Eisbärmädchens »Flocke« für die Nachwelt dokumentiert. Über sie ist unglaublich viel mehr überliefert als über Sigena, die älteste namentlich bekannte Nürnbergerin, aber was davon



Zwei Weihnachts- und Spendenkarten aus den Jahren 1915 und 1917. (StadtAN A 34)

ist archivwürdig und für die Langzeitarchivierung geeignet, und was wird man von ihr in 50 oder 100 Jahren noch wissen (oder überhaupt wissen wollen)? Die Zeitgeschichtliche Sammlung weist mit Stand 9. März 2008 bereits mehr als 130 Einträge (Zeitungsberichte) auf, und jede Woche werden es mehr.³⁰ Wenn eines Tages die amtliche Überlieferung des Tiergartens zu bewerten sein wird, kommt weiteres Material ins Haus, das nach der *Erschließung* auch für die historische Bildungsarbeit genutzt werden kann.

24 Vgl. Ausstellungskatalog Grüße aus Nürnberg 2 (wie Anm. 13), S. 134.

25 Erfahrungsbericht von Thomas Lange, bis 2007 Archivpädagoge am Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt, zu dem von ihm initiierten Projekt »Feldpostbriefe« siehe <http://www.digada.de/wk1/kap6/dokumentekap6.htm> [Stand: 14.7.2008].

26 StadtAN E 10/82.

27 »Verfolgt, vertrieben, ermordet«. Das Schicksal der Jüdinnen an einer Nürnberger Oberschule 1933–1945, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte des Städtischen Sigena-Gymnasiums Nürnberg unter der Leitung von Wolf M. Hergert, Nürnberg 2007.

28 Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Nürnberg Nr. 17, hrsg. von Michael Diefenbacher und Gerhard Rechter, Nürnberg 2006.

29 Gesa Büchert, Wie Nürnberg unter die Räder kam .. Die Ausstellung »Vom Adler zum Löwen« für Schulklassen, in: Norica 2 (2006), S. 67–78.

30 Bestand F 7/II. Am 14. Juli 2008 umfasste die Datenbank – mit Mehrfachnennung – bereits über 300 Einträge bzw. Zeitungsberichte.